

Ethik

Plötzlich reden alle über Gentechnik, die Würde des Menschen und die Ehrfurcht vor dem Leben. Wenn Albert Schweitzer nicht schon ein halbes Jahrhundert tot wäre, könnte man ihm folgende Fragen stellen. Sind seine Antworten von damals noch aktuell?

Frage: Herr Professor Schweitzer, der Bundeskanzler hat einen Ethikrat einberufen. Was ist eigentlich Ethik?

Antwort: Das, was wir nach einem dem Griechischen entlehnten Wort Ethik und nach einem dem Lateinischen entnommenen Moral nennen, besteht ganz allgemein in dem rechten menschlichen Verhalten.

Frage: Es geht also um das richtige Verhalten eigenem und fremdem Leben gegenüber. Regelt sich das nicht in der Natur auf ganz einfache Weise: Der Stärkere setzt sich durch. Das Leben lebt, indem es anderes Leben tötet und verzehrt?

Antwort: Die Ethik befindet sich nicht in Harmonie mit solchem Weltgeschehen, sondern in Auflehnung gegen es. Sie ist die Regung eines Geistes, der anders sein will als der, der sich in der Welt kundgibt.

Frage: Was kann dieser Geist, der den der Natur überwinden will, erkennen?

Antwort: Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das leben will. Das Geheimnisvolle meines Willens zum Le-

ben ist, dass ich mich genötigt fühle, mich gegen allen Willen zum Leben, der neben dem meinen im Dasein ist, teilnahmsvoll zu verhalten. Das Wesen des Guten ist: Leben erhalten, Leben fördern, Leben auf seinen höchsten Weg bringen.

Frage: Steht wirklich allem Willen zum Leben die gleiche Beachtung zu? Ist menschliches Leben nicht wertvoller als tierisches? Ist entwickeltes menschliches Leben nicht höherstehend als zu Beginn seiner Entwicklung? Ist die Möglichkeit, in einigen Jahrzehnten vielleicht mit herangezüchteten Organen Menschen zu helfen und vielleicht ihr Leben zu retten, nicht wichtiger als die Verhinderung der dafür nötigen Manipulierung und damit einhergehenden Vernichtung von einigen embryonalen Stammzellen?

Antwort: Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben macht keinen Unterschied zwischen höherem und niederem, wert-

vollerem und weniger wertvollem Leben. Sie hat ihre Gründe, dies zu unterlassen. Das Unternehmen, allgemeingültige Wertunterschiede zwischen den Lebewesen zu statuieren, läuft darauf hinaus, sie danach zu beurteilen, ob sie uns Menschen nach unserem Empfinden näher oder ferner zu stehen scheinen, was ein ganz subjektiver Maßstab ist. Wer von uns weiß, was das andere Lebewesen an sich und in dem Weltganzen für eine Bedeutung hat?

Frage: Herr Dr. Schweitzer, Sie geben an anderer Stelle zu, dass der Mensch immer wieder in dem ethischen Konflikt lebt, das eine Leben zu töten, um das andere zu erhalten. Wäre da nicht eine Entscheidung des Bundestages eine erlösende Klärung für alle beteiligten Wissenschaftler?

Antwort: Die Ethik der Ehr-

furcht vor dem Leben erkennt keine relative Ethik an. Als gut lässt sie nur Erhaltung und Förderung von Leben gelten. Alles Vernichten und Schädigen von Leben, wenn es uns nicht durch das Schicksal auferlegt ist, empfindet sie als böse. Gebrauchsfertig zu beziehende Ausgleiche von Ethik und Notwendigkeit hält sie nicht auf Lager.

Frage: Schicksal wäre also eine Entschuldigung, aber was heißt das?

Antwort: Wer sich von der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben leiten lässt, schädigt und vernichtet Leben nur aus Notwendigkeit... Über das Unvermeidliche darf ich in nichts hinausgehen, auch nicht in scheinbar Unbedeutendem.

Frage: Und der Wunsch der Menschheit, länger zu leben, ist nicht schicksalhaft, notwendig und unvermeidlich? Wir sollen diese Chance fahren lassen, um unserer Unschuld und unseres Seelenheils willen?

Antwort: Fortschritte des Wissens und Könnens bringen die Menschheit nur im Unwesentlichen voran. Das Wesentliche ist, dass wir bessere und tiefere Menschen werden.

■ Harro Lucht

*

Der Autor ist Krankenhausseelsorger in Neuruppin.

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE